

Pracht-Einband für „Deutsch-Amerika“

Die interessante illustrierte Wochenchrift der Täglichen Omaha Tribune.

Alle Leser von „Deutsch-Amerika“, der historischen und hochinteressanten Wochenchrift der Täglichen Omaha Tribune, haben den Wunsch geäußert, dieselbe einbinden und aufbewahren zu können.

Die Einbände umfassen die Nummern dreier Monate oder eines ganzen Jahrgangs. Sie sind sehr geschmackvoll mit schwarzem Umriß und goldener Aufschrift hergestellt und werden eine Stütze jeder Bibliothek bilden.

Die Preise der Einbände sind wie folgt: Vollständiger Jahrgang, alle Nummern vom Abonnenten geliefert, gebunden, \$1.75.

Alle Nummern eines Vierteljahres, vom Abonnenten geliefert, gebunden, \$1.50.

Vollständiger Jahrgang, alle Nummern von Deutsch-Amerika von der Täglichen Omaha Tribune nachgeliefert, gebunden, \$4.00.

Alle Nummern eines Vierteljahres, von der Täglichen Omaha Tribune nachgeliefert, gebunden, \$2.50. Porto extra.



Practical Crochet No. 1

Practical Crochet No. 1. Wie hier gezeigt enthält die Anleitung und Musterblätter für alle Arten von Häkelarbeiten und Strickarbeiten. Jede Seite enthält eine Abbildung der zu strickenden oder zu häkelnden Stücke. Die Anleitung ist in deutscher Sprache abgefaßt. Es enthält über 200 Muster. Dieses Buch für 12c kostet per Post versandt.



Practical Crochet No. 1

Alle vollständige Anleitungen der besten und neuesten Häkel- und Strickarbeiten. Die Anleitung ist in deutscher Sprache abgefaßt. Es enthält über 200 Muster. Dieses Buch für 12c kostet per Post versandt.

Tägliche Omaha Tribune, Pattern Department, 1311 Howard Str., Omaha, Neb.



Häkelbuch No. 1

Häkelbuch No. 1. Wie hier gezeigt enthält die Anleitung und Musterblätter für alle Arten von Häkelarbeiten und Strickarbeiten. Jede Seite enthält eine Abbildung der zu strickenden oder zu häkelnden Stücke. Die Anleitung ist in deutscher Sprache abgefaßt. Es enthält über 200 Muster. Dieses Buch für 12c kostet per Post versandt.

Tägliche Omaha Tribune, 1311 Howard Str., Omaha, Neb.

Bedienen Sie sich der klassifizierten Anzeigen der Tribune! Der Erfolg ist überaus groß — die Anzeigen nur wenig!

Lieb Vaterland.

Roman von Rudolf Straß.

(26. Fortsetzung.)

Nun erklärte es sich, daß sie dort nicht abgeholt worden war. Kein. Es erklärte sich nicht. Dieser Brief mußte spätestens vorgelesen, die Depesche gelassen eingetroffen sein. Wo war er, ihr Mann inzwischen gewesen? Sie klingelte nach dem Diener.

„Wissen Sie, wo Monsieur ist?“ „Nein, Madame!“ „Wann ist er von hier fortgegangen?“ „Heute früh, Madame!“

„In dem glattkürzierten Gehrock gegenüber zünde keine Wimper.“ „Das ist unmöglich... Diese Briefe sind alle schon von gestern.“

„Ach ja, richtig, Madame... Verzweiflung... Ich vergaß, Monsieur ging gestern früh von hier fort...“ „Ins Bureau?“

„Wahrscheinlich, Madame!“ „Es ist gut!“ Der Diener verschwand. Sie überlegte: Unzweifelhaft hatte Charles plötzlich dorthin müssen. Wahrscheinlich nach Brüssel gewesen. Es kam oft vor, daß er telephonisch dorthin berufen wurde.

Während sie sich umkleidete und vom Kleiderkasten besah, fand sie, daß es wohl am besten sei, wenn sie sich rasch einmal auf dem Kontor erkundigte. Dort wußte sie am besten, wo der Chef war, und hatten telephonische Verbindung mit ihm nach Brüssel. Sie konnte selbst mit ihm sprechen. Sie beorderte das Automobil und befahl dem Chauffeur, sich zu eilen, und zitterte vor Ungeduld, als wie gewöhnlich, an der Madeleine und auf dem Dornplatz die sechs- und achtstündigen Reihen von Fußgängerzügen in Stoden kamen und sich nur noch rudewise vorwärtsbewegten. Aber endlich erreichte sie doch den Boulevard Sebastopol, wenige Minuten vor sechs, vor Tisch, und rauschte in die düsteren, von Schreibenden und rechnenden Menschen gefüllten Räume, wo sie der erste Protokollist mit tiefem Diener empfing.

„Wie schade, Madame!... Madame kommen eine Viertelstunde zu spät. Herr Feddersen ist schon weggegangen!“ Ihre dunklen, unruhigen Augen weiteten sich, unwillkürlich umströmte ihre Rechte den Spigenonenschirm, daß die Röhre des weißen Glockenhandbuchs zu springen drohte. Dabei lächelte sie mechanisch liebenswürdig: „War er denn hier?“

„Gewiß, Madame!“ „Den ganzen Tag?“ „Vormittags und nachmittags ein paar Stunden, wie gewöhnlich.“ „Gestern auch?“

„Alle die Tage!“ „Ich komme nämlich eben erst an!“ sagte sie leichtsin. Wir haben uns auf dem Bahnhof verabschiedet. Da dachte ich, mein Mann sei am Ende der Reise. Sie brach ab. Sie konnte die Komödie nicht weiterspielen. Ihre Stimme zitterte zu sehr. Sie nicht dem an allen Tischen und Pulten ausgeprägten Personal kurz zu und trat wieder durch die Türe, die der Buchhalter aufstieß, und strom mitten im Gedränge des Boulevard Sebastopol vor der fünften Säule, in der die Millionen des Hauses Feddersen verbrennen wurden, und sagte sich, von den Menschenwägen umsträngt, in hilflosen Stauen: „Ja Paris ist er! Daheim ist er nicht. Wo kann er sein?“

Der Chauffeur wartete, die Kasse in der Hand, auf ihren Befehl. Ja, wohin?... Irigendwo mußte man doch Genesheit bekommen. Aber bei weitem sich Rats erholen — nur ein Lebenszeichen von ihrem Mann? Er war doch seit Wochen zurück. Er würde sich doch bei Freunden und Verwandten gezeigt haben... „Ja Madame Alexandre Feddersen!“

„Sehe die sie rasch entschlossen. Sie stand mit der Schwägerin wie Hund und Käse. Ein Bruch war, der Männer und des Geschäfts wegen, unmöglich. Dafür seit Jahren eine Politik der Abseits. Aber das galt es jetzt gleich. Sie fuhr vor dem prunkvollen Hause in den Champ-Elysées vor, dessen erste Etage Sassa mit seiner Familie bewohnte. Sie sah, wie aus einem der Fenster die Amerikanerin auf das ihr genau bekannte Automobil herunterschaute, das ratternd im Vorhof hielt. Trotzdem lächelte ihr gleich darauf der oben stehende Diener entgegen, Madame sei leider nicht zu Hause. Der Jörn ersah sie. Sie war so nervös und ungeduldig, daß sie den Mann ohne ein weiteres Wort beiseite schob und mit kurzem Klopfen in das Boudoir zur Rechten trat, wo sie erwartete hatte. Madame Feddersen in aller Gemütsruhe saß. Sie war zehn Jahre älter als Margarete, überflant, überlegant, mit einem mageren, höhnlichen Kopf auf einem langen weißen Hals, den eine Kette Diamanten von halber Faustgröße umschloß. Ihr amerikanisch gefärbtes, langgestricheltes Haar glänzte immer etwas für Margaretes Ohren imperant. Ebenso war ihr Äußeres. Sie war fügen geblieben und freute

der anderen nachlässig die Hand hin. „Sieh da, Dais! Wie nett! Glückselig zurück... Gesund und munter! Und ganz sonderbar. Dein Teint hat ein wenig gelitten!... Aber so nimm doch Platz!“

Margarete Feddersen war stehen geblieben. Sie frag schroff: „Sag mal: Warum läßt Du Dich eigentlich vor mir verlegen?“ Die schwächliche Amerikanerin fiel aus den Wolken. „Ich? Aber, dear... ich bitte Dich! Das war höchstens eine Dummheit des Menschen da draußen...“

„Der mußte genau, was er tat!“ Die junge Frau sprach jetzt ruhiger. Sie wollte sich nicht durch Aufregung etwas vergeben. Sie lehnte sich sogar. „Es ist mir schon einige Zeit vor meiner Reise aufgefallen, daß Du Dir einen etwas nonchalanten Ton gegen mich angewöhnt hast“, versetzte sie, „so, als ob ich bei Dir nicht mehr für ganz voll gelten sollte! Laß das bitte! Mir sind nun einmal Schwägerinnen. Wir haben es uns nicht ausgedacht. Aber nun müssen wir eben miteinander auskommen. Ich möchte dich jetzt ab mit aller Welt in Frieden leben. Drum sag' ich Dir das ganz offen!“

„Eine Tasse Tee, Liebste?“ „Nein, danke...“ „Es wird Dir gut tun! Was hast Du nur?... Du siehst ja auf einmal anders aus...“

„Ich bin müde von der Reise, und wie ich ankom, war Charles nicht da. Ich such' ihn in der ganzen Stadt. Weißt Du nicht, wo er ist?“ „Keine Ahnung!“ Es war ein rätselhaftes Lächeln um die dünnen Lippen der Amerikanerin. Dann setzte sie hinzu in einem anscheinend harmlosen Ton: „Vor einer Woche war er einmal bei mir! Da fühlte er sich ganz wohl für einen Streptokokken!“

„Saiden hast Du ihn nicht gesehen?“ „Ja, soll ich Deinen Mann bewachen?“ Das „ich“ klang so merklich, halb ironisch, halb mittelidig. Man konnte durchgucken: „Hüte Du ihn doch lieber!“ Margarete stand auf. Sie hielt es nicht mehr aus, in diesen engen Zimmern, mit den Geben- und auf sie einwirkenden... Sie verabschiedete sich höflich, brüdete der Schwägerin die Lippen, über... über mit Ringen bedeckten Finger, nahm einen flüchtigen Zusatztuch mit auf den Weg und sagte sich in ihrer Unmoune und sehr heim.

„Lort lauerie sie die Hand und erschöpfte in ihrem seidenen Schmuckbüschel von Boudoir, vor dessen Fenstern an dem lauen Abend die Menschenwägen, die Wagen und Automobile wie das Gewimmel eines Ameisenhaufens die breiten Anlagen zum Bois de Boulogne hinströmten, und hielt die Finger zwischen den Knien ineinandergeklammert und starrte vor sich hin, immer und doch unregelmäßige violette Flinzen in dem alten Persepolis, das vor Jahrhunderten irgendwo in Innerasien braune Frauenhände im Harem geknüpft. Vielleicht war sie selber auch nur solch eine Dialekt, ein teuer bezahltes Spielzeug, das man wegwerfen kann, wenn man feiner überdrüssig war. Ihre Gedanken richteten sich jetzt unabsichtlich auf einen einzigen Punkt, der vor lächerlich und doch entscheidend: Karl Feddersen hatte alles, was er des Morgens beim Aufstehen benötigte, Johannisbrot, Kamm, Leibwäsche, hier gelassen und brachte doch die Röhre außerhalb zu. Also mußte er eine Perle wertig davon besitzen. Also hatte er eine zweite Wohnung. Also führte er eine doppelte Menage.“

„Sie kam langsam auf. Sie kam sich dumm vor, daß sie das nicht gleich begriffen, was alle anderen um sie offenbar schon lange wußten! Wie mochte hinter ihrem Rücken gelacht und gelspottet werden sein!... Jetzt wurde ihr alles allmählich klar: daher auch die Freiheit der Schwägerin vom Moment ab, wo jene sah, daß Karl Feddersen gleichgültig gegen seine Frau geworden war — und daher das geheimnisvolle neue Patent zur Verwertung der Kopfhör-Rückstände, das den letzten Winter hunderte von vielen abendliche und nächtliche Konferenzen mit den angeleglichen Interessenten aus Paris gereizt hatte... das wußte schon Monate, vielleicht schon ein halbes Jahr oder noch länger... sie war bisher blind durch diesen Puff geblieben... ein jeder dieser schätzte sie, ließ an ihrem ganzen Körper nieder, überwand in ihr Schreden und Scham und Jörn, mochte sie unheimlich heftig, daß sie die ganze Größe ihres Unglücks übersehen.“

„Nein. Die ganze noch nicht. Sie hatte ja keine Beweise. Woher sie nehmen, wo alles gegen sie zusammenhielt und ihr ins Gesicht lag? Ihr Mann war jetzt getrennt oder wurde es in den nächsten Stunden, von zwei, drei Seiten zugleich. Der stellte dann einfach alles in Ärede. Er hatte mit

Geschäftsfreunden soupiert, Konferenzen gehabt, war nach Brüssel gereist... Bistal Bitte um Belege für das Gegenteil, mein Bester!... Dabei lächelte er wohl kühl... Bepfehlte vielleicht auch, wenn er ihren letzten Brief endlich aufmachte und darin las, wie sie noch einmal demütig nicht um seine Liebe, nur um seine Freundschaft warb...

Das Schreiben gehörte noch ihr! Sie eilte die Treppe hinunter, um es an sich zu nehmen, durch das tote, stille Haus in das Arbeitslaborium und machte erschrocken auf der Schwelle Halt. Sie hörte ein Geräusch wie das Rascheln von Papier. Eine Gestalt stand im Abendrauschen am Schreibtisch. Ihr erster Gedanke war: ein Einbrecher! Nein. Es war nur Franzosis, der Kammerdiener. Er hatte die Korrespondenz seines Herrn in ein Paket zusammengepackt und ging damit, ohne Margarete zu bemerken, durch die Halle und sagte nach hinten, zu dem unsichtbaren zweiten Diener: „Eugene... Monsieur hat eben einen petit Bleu geschickt. Sie werden ihm die Briefe wieder um neun Uhr zu Leroux bringen!“

„So wie dargeföhrt?“ „Gerades.“ Natürlich! Karl Feddersen hütete sich, das Geheimnis seiner zweiten Wohnung hier im Hause preiszugeben. Er bestellte sich seine Briefschaften einfach ins Restaurant. Leroux war Margarete wohl bekannt. Es lag weit von hier in der Zinnenstadt, nahe an dem großen Boulevard, aber doch so in einer Seitengasse zurück, daß es der große Schwarm der Fremden nicht erreichte. Es war ein Lokal für die Pariser, ohne Preisangabe auf der Karte, aber mit berühmter Küche. Karl Feddersen hatte selbst seine Frau wiederholt nach dem Theater dort hingeföhrt. Er ging auch heute nicht allein hin. Es zählte um ihre Lippen. Aber sie beherrschte sich. Sie machte sich zitternd wieder zum Ausgehen fertig und verließ, in einem dunklen Mantel gehüllt, schon vor ihren eigenen Dienboten sich umsehend, rasch und lautlos, wie eine Fledermaus ins Dämmern hinausflücht, ihr entweichendes Haus.

Hundert Schritte von Leroux ließ sie ihre Mißdröckche halten, stieg aus und legte die letzte Strecke der matterstellten, Altpariser Gasse zu Fuß zurück. Sie hob unter einer Gaslaterne die Hand und sah auf die kleine Diamantbesetzte Uhr an ihrem Armband. Es war noch nicht neun. Aber sie wagte nicht länger zu warten. Sonst kam der Bot mit den Briefen nach und berichtete seinem Herrn, daß Madame von der Reise zurückgekommen sei. Dann war diese einzige Gelegenheit, die ihr noch blieb, verpaßt. Sie entjann sich noch des Eingangs zu den Sommerzimmern. Entschlossen trat sie ein und durchschritt den langen, lichtgelben Korridor. Die meisten Türen waren geschlossen. Man hörte Stimmengewirre und Lachen hinter ihnen. Dazwischen die elektrische Klingel. Ungeduldig, Jörn nachschonender, der Keiner fürchte mit flatternder weißer Schürze um die Ecke des Ganges, das letzte Gesicht gerötet. Er prallte beinahe auf Margarete. Er erkannte sie sofort, schnellte wie ein Summball zurück und diente tief. Sie verjagte gleichmütig, fast ohne ihn anzusehen:

„Mein Mann erwartet mich! Bitte, führen Sie mich zu ihm!“ Der dicke Frackträger setzte eine kummervolle Miene auf: „Ich bin untröstlich, Madame! Monsieur Feddersen ist nicht hier!“ „Dann kommt er wohl gleich.“ „Er hat sich nicht angefaßt. Es wäre jetzt auch schwer... Beinahe alle Zimmer sind besetzt...“ Wieder klingelte es. Der Kellner wandte den Kopf nach der Richtung. Es zählte ihm in den Beinen. Er wußte nicht, wo er zuerst hin sollte. Auf seiner linken Stirn fanden ganz kleine, feine Schweißperlen. Die Luft war drückend heiß.

„Wahrscheinlich ein telephonisches Mißverständnis, Madame!“ meinte er treuzugig und behäubernd. „Es kommt leider so häufig vor...“ Hinter seinem Rücken öffnete sich die Tür, die zu dem einen Cabinet particulier führte. Ein großer breiter blondes Herr im Frack stand auf der Schwelle, das Gesicht dem Wein erblüht, eine Zigarette lächelnd in den Mundwinkel, die Hände in den Hosentaschen. Es war ärgerlich. „Lohns, Saffon!... Was ist das für 'ne Birchsch! Ich klingel zum fünften Mal!“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Pöken von Weißbrot und Verch-Jingeringen wurde dem Bildhüter Jesse im Winnebagoe bei Neenah, Wis., ausgelegt. Die jungen Fische kamen von der staatlichen Fischzuchtanstalt in Madison und waren für Velot bestimmt. Wegen Stauung des Frachtverkehres blieb die Senung jedoch unterwegs liegen, und sie mußten rasch im Winnebagoe verpackt werden, da die Fische sonst eingegangen wären.

Classified Ads You Should Read

Verlangt—Weiblich. Verlangt: — Dame in mittleren Jahren als Gesellschafterin; Lohn; mit kleinen Kindern braucht sich niemand zu melden. Dyer 1786. —10-12-17

Verlangt: — Gute Köchin. Nachfragen bei J. Krug, 818 E. 20. Straße. —10-11-17

Verlangt: — Mädchen zur Hilfe im Haushalt, auch auch auf Säugling aufpassen. Kein Baden. Mt. 11. The Birchwood. Tel. Walnut 31. —10-11-17

Verlangt: — Mädchen für Hausarbeit. 1912 West Str., Webster 2752. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Verlangt: — Dame in mittleren Jahren als Gesellschafterin; Lohn; mit kleinen Kindern braucht sich niemand zu melden. Dyer 1786. —10-12-17

Verlangt: — Gute Köchin. Nachfragen bei J. Krug, 818 E. 20. Straße. —10-11-17

Verlangt: — Mädchen zur Hilfe im Haushalt, auch auch auf Säugling aufpassen. Kein Baden. Mt. 11. The Birchwood. Tel. Walnut 31. —10-11-17

Verlangt: — Mädchen für Hausarbeit. 1912 West Str., Webster 2752. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Stellengeföhrt: — Deutsche Witwe, lutherisch, 54 Jahre alt, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin. Zuschriften an E. 2416 Brown Str., Omaha. —10-10-17

Practical Crochet Book No. 1. This book contains all the latest and most interesting crocheting patterns and instructions. It is a must for every crocheter. Price 12c per copy, post paid.

Praktisches Rezept-Buch. Ein vollständiges und für die Küche in allen Teilen der Welt geeignetes Rezeptbuch. Es enthält über 2000 Rezepte in deutscher Sprache. Preis 12c per Kopie, post bezahlt.

Boudoir Negligees. Von Madeline Gordon. Ein Buch über die neuesten Moden für Damen. Preis 12c per Kopie, post bezahlt.

„Gift Novelties“ Buch No. 6. Von Madeline Gordon. Ein Buch über Geschenke und kleine Kunstwerke. Preis 12c per Kopie, post bezahlt.

Yokes Towels. Crochet Yokes Towels. Ein Buch über die Herstellung von Handtüchern. Preis 12c per Kopie, post bezahlt.

Miladys Lingerie. Von Emma Fornes. Ein Buch über Damenunterwäsche. Preis 12c per Kopie, post bezahlt.

Eine klassifizierte Anzeige. In der Täglichen Omaha Tribune. Kostet nur wenig. Die Erfolge sind großartig.

Ein Löser Mann. Sie: „Denke Dir, als Mama durchs Hoff fuhr, brach die Schraube.“ Er: „Du sagst doch neulich, sie würde nie festank.“